

Flattermänner auf Reisen Die ersten Zugvögel machen sich auf den Weg in den Süden. Vier von ihnen brauchen eine Starthilfe per Autofahrt.



Auf die Plätze ... Christiane Haupt bei den Startvorbereitungen ...



... fertig ... Matthias Schmidt vom Freiburger Nabu jubelt schon ...



... looooo! Gute Reise, liebe Alpengsegler, und viel Spaß.

STILLBAUER (4)

Immer auf die Kleinen

Gewalt gegen Segler und Schwalben

Das Schicksal der vier kleinen Alpengsegler aus unserer Reise-geschichte nach Freiburg ist kein Einzelschicksal. Was ihnen passierte, eine rücksichtslose Haus-Sanie-rung in Waldshut, die sie zu Waisen und Obdachlosen machte – das gibt es häufig, auch in Frankfurt.

Ein spezieller Fall hat den Natur-schützer Ingolf Grabow über meh-rere Jahre beschäftigt. Grabow kümmert sich mit Hingabe um Mauersegler, aber auch um die bei uns immer seltener werdenden Mehlschwalben. 2009 entdeckte er 18 Mehlschwalbennester in der Werrastraße am Westbahnhof. In den folgenden Sommern waren dort immer wieder Schwalben zu beobachten – bis im November 2011 Wärmedämmungsarbeiten an dem Haus begannen. Alle Nester wurden dabei vorschriftswidrig entfernt.

Wärmedämmung sei sehr begrü-ßenswert, fand Grabow, „darf aber nicht auf Kosten der Schwalben gehen“. Die sind nämlich gesetzlich geschützt, auch ihre Nester, und natürlich auch dann, wenn sie gerade im Süden überwintern. Also müssten die Nester ersetzt werden.

Würden sie aber nicht, obwohl die städtischen Behörden Ingolf Grabow unterstützten, der Hausverwaltung Fristen setzten und sogar Zwangsgeld androhten. Die Schwalben versuchten verzweifelt, sich selbst neue Nester an dem Haus zu bauen – sie fanden aber nicht genug Nistmaterial, etwa Lehm. Das ist das große Problem in den modernen Städten mit ihren versiegelten Böden.

Bis April 2014 dauerte es, bis endlich neun Ersatz-Doppelnester am Haus angebracht werden konnten, und zwar von Ingolf Grabow selbst. Wenigstens ersetzte die Hausverwaltung die Kosten für die Nistplätze. Und obwohl der uner-müdlische Helfer größte Zweifel hatte, ob die Schwalben nach so langer Zeit überhaupt noch in die Werrastraße zurückkehren wür-den, siedelten sich auf Anhieb sechs Paare in den neuen schicken Fertighaus-Wohnungen an. „Am Ende steht ein großer Erfolg all dieser Mühen“, resümiert Grabow – und ein Anlass, „davon zu berich-ten, im Oktober nach Spanien, und oft folgen dann sogar noch Flüge auf die Kanarischen Inseln – nur da-mit die Tiere an der richtigen Stelle auf den Reisezug aufspringen, Par-don: segeln können.“

Und falls da noch Unklarheit ge-blieben sein sollte: Jawohl, die Frankfurter Mauerseglerklinik kann neue ehrenamtliche Helfer sehr gut gebrauchen. Jederzeit.

Das sieht er sich mit Mauersegler-Doktorin Christiane Haupt einig. Sie kritisiert: „Die Dämmungsvor-schriften an Gebäuden werden heutzutage mit großem Aufwand durchgesetzt – warum gibt es nicht ein ähnlich großes Augenmerk auf den Schutz der Gebäudebrüter?“ ill

Nester sind gesetzlich geschützt

Vier Vögel für ein Halleluja

Nach Freiburg, der Tierliebe wegen: 600 Kilometer auf Achse, um einem Alpengsegler-Quartett die Freiheit zu schenken

Von Thomas Stillbauer

MAUER- UND ALPENSEGLER

Apus apus, der Mauersegler, kommt jedes Jahr von April bis August zu uns, um seine Eier zu legen und auszubrüten. Morgens und abends schwirrt er fröhlich über unsere Köpfe und ruft „Sriiii! Sriiii!“ Sind die Kleinen flügge, reisen alle nach Afrika.

Apus melba, der Alpengsegler, ist etwas größer und kommt im Frühjahr nicht ganz so weit in den Norden. Die Grenze war bisher der äußerste Südwesten Deutsch-lands, aber inzwischen wurden schon Alpengsegler in Stuttgart gesichtet.

Beide Arten ernähren sich ausschließlich von Insekten. Wer einen hilflosen Segler findet: Bitte nicht mit etwas anderem füttern. Das macht sonst die Tiere krank und ihr Gefieder kaputt.

Info: Deutsche Gesellschaft für Mauersegler mit Mauerseglerklinik: www.mauersegler.com; Frankfurter Mauersegler-Initiative: www.nabu-frankfurt.de; Freiburger Aktion Alpengsegler: (www.alpengsegler-freiburg.de). ill

hündchen Emma, dann Claudia Lerbs vom Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Mauersegler, ein Reporter der Frankfurter Rundschau sowie die Hauptpersonen: Amélie, Alyssa, Asmus und Anton. Die fahren im Kofferraum mit.

Bei unserer wertvollen Fracht handelt es sich nicht etwa um Mauersegler – die könnte man um diese Jahreszeit durchaus auch noch in Frankfurt freilassen. Nein, es sind Alpengsegler, also die großen Geschwister sozusagen. Sie haben einen weißen Bauch, überwintern im tropischen Afrika und kommen zum Brüten bis in den Südwesten Deutschlands. Dort, genauer: in Waldshut im Südschwarzwald, wurde unsere Viererbande im Juli vor dem sicheren Tod gerettet. Jetzt bringen wir sie nach Freiburg, damit sie dort Artgenossen treffen können, mit denen sie weiter Richtung Süden fliegen können. „Speckelchen!“ Gerade hat Nancy das Nesthäkchen Amélie auf die Waage gesetzt: 97,2 Gramm. Ganz schön proper für einen knapp zwei Monate alten „Alpi“, wie die Alpengsegler hier liebevoll genannt werden. Ein letztes Mal noch gibt es Futter mit der Pinzette, und dann los auf die Autobahn. Die nächste Mahlzeit besorgen sich die Herrschaften bitte sehr aus der Luft.

Christiane Haupt legt sich im Auto auf dem Rücksitz hin. Sie hat wieder einmal bis 6 Uhr in der Frühe operiert, Federn verpflanzt, einen Abszess bei einem kleinen Patienten gespalten. Die Ruhe für die OPs hat sie erst nachts, wenn die Fütterei eine kurze Pause macht. Wir kommen flott voran auf der Straße – aber wie geht es den Alpis da hinten im Koffer-

raum unter der Hutablage? Werden die federleichten Freunde nicht bei jeder Erschütterung durcheinander-gewirbelt? Die Expertinnen winken ab. Die Alpis haben schon viel schwe-rere Momente überstanden. Als sie noch Babys waren, fiel ihr Nest in einem Waldshuter Haus Sanierungsar-beiten zum Opfer, obwohl diese Wild-vögel streng geschützt sind. Wenig-stens konnten Tierschützer das Quar-tett retten. In Frankfurt kamen Amé-lie, Alyssa, Asmus und Anton als „kleine Gummimonster mit Stacheln“ an, sagt Christiane Haupt lachend. Rund acht Wochen später sind sie wunderschöne wohlgenährte Alpen-segler. Und sie wollen jetzt endlich raus an den Himmel. Rufen sie nicht gerade von hinten? „Sind wir bald daho?“

Die vier Alpengsegler wurden als Küken bei einer Haussanierung obdachlos

Der August ist kühl in diesem Jahr, die Temperaturen zum Freilassen seien grenzwertig, sagt die Fach-frau. „Nicht, weil es den Seglern zu kalt wäre, sondern weil die Insekten sich rar machen.“ Diese Nahrung brauchen die Langstreckenflieger aber als Energiequelle für die Reise nach Afrika. „Und hoffentlich macht unser Nesthäkchen keine Probleme.“ Amélie, die Jüngste im Quartett, hat beim Flugtraining in den vergangenen Tagen lieber am T-Shirt der Helfer gekuschelt als die Federn zu schwingen.

Viele Störche stochern in den Wiesen rechts neben der A5. Jetzt sind wir gleich da. Unser Ziel ist – das da? Tatsächlich, ein Polizeige-

bäude in unmittelbarer Nähe der Autobahn-Abfahrt. Es ist das Haupt-quartier der Alpengsegler in Frei-burg. Ihre Nester haben sie im Spalt über den Jalousienkästen gebaut. So richtig begeistert davon ist die Polizei nicht, denn die Sommergäs-te machen manchmal Radau und hinterlassen auch durchaus ihre Verdauung am Fenster. Aber Mat-thias Schmidt vom Freiburger Nabu, Aktion Alpengsegler, berichtet von einem Gespräch am runden Tisch, das schließlich einen guten Kompromiss brachte. Die Segler lie-ßen sich in den Verhandlungen übri-gens durch den Nabu vertreten.

Jetzt aber hinauf aufs Dach des Polizeizegebäudes. „Die vier Burschen haben enormes Glück gehabt, dass sie in die richtigen Hände kamen“, lobt Schmidt. Die Burschen? Sind doch zwei Mädchen und zwei Jun-gen, oder? „Da sind wir nie sicher“, sagt Christiane Haupt, „wir haben die Geschlechter bei der Namensge-bung gleichmäßig verteilt.“ Schmidt: „Man muss sie in flagrante erwischen oder bei der Eiablage, sonst wird das mit der Geschlechts-bestimmung nix.“

Im Aufzug kreischen die vier schon unbändig. Ein Hauch von Ab-schiedsschmerz fährt in unserer Gruppe mit nach oben. Jetzt be-kommt noch jeder Alpi einen Ring an den Fuß: Asmus ist Nummer FL27450 und wirft während der Prozedur reichlich Ballast ab. „Der geht gleich ab wie die Feuerwehr, das weiß ich jetzt schon“, sagt Christiane Haupt. Anton bekommt die FL27451. „Auch wenn man den 500. Vogel in der Hand hat, ist das Beringen noch eine emotionale An-gelegenheit“, sagt Schmidt. Sieht

brutal aus, tut aber hoffentlich nicht weh.

So, Alyssa ist Nummer 52, Amé-lie die 53, und es wäre schön, wenn ein paar Freiburger Alpengsegler am Himmel wären, um zu „triggern“, also die Neuankommlinge an den Himmel zu locken. Da ist aber nie-mand zu sehen. Macht nichts, wie sich erweist. Asmus bekommt ein Küsschen zum Abschied – und dann geht er ab wie die Feuerwehr. Flatter aus den Händen der Klinikkef-in und verschmilzt drei, vier Flü-

gelschläge später in einem elegan-ten Bogen mit dem Bergpanorama. Ganz klar: Da hat einer sein Ele-ment gefunden und kann alles so-fort instinktiv, ganz ohne Eltern oder Lehrer. Jetzt kommen auch die Freiburger Alpis und begrüßen die Neuankommlinge, die einer nach-dem anderen aus der Transportbox in die Freiheit segeln. „Wie schön! Wie schön!“, ruft die Reisegruppe ihnen hinterher. „Da ist Amélie!“ Sie hatte gar keine Probleme mit der Trennung. „Tschüß!“



Reisegruppe im Kofferraum: die vier jungen „Alpis“.